

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1896**

36 (24.3.1896)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-606368](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-606368)

Die Nachrichten  
erscheinen jeden Dienstag, Don-  
nerstag und Sonnabend und kosten  
pro Quartal 1 Mark exclusive Post-  
gebühren. — Bestellungen über-  
nehmen alle Postanstalten und  
Landbriefträger.

Annoncen kosten die einspaltige  
Copypostzeile oder deren Raum 10 Pfg  
für anwärts 15 Pfg.

# Nachrichten

für Stadt und Amt Elsfleth.

Inserate

werden auch angenommen von den  
Herren: F. Böttner in Oldenburg,  
Herrn. Müller in Bremen, Hasenhein  
und Bogler A.-G. in Bremen und  
Hamburg, W. Scheller in Bremen,  
H. Steiner in Hamburg, Rud. Wesse  
in Berlin, J. Bard und Comp. in Halle  
a. S., G. L. Daube und Comp. in  
Frankfurt am Main und von anderen  
Inserations-Comptoirs.

N<sup>o</sup> 36.

Elsfleth, Dienstag, den 24. März.

1896.

## Tages-Beiger.

(24. März.)

• Aufgang: 6 Uhr 21 Minuten.

• Untergang: 6 Uhr 46 Minuten.

Hochwasser:

9 Uhr 25 Min. Vm. — 10 Uhr 11 Min. Nm.

## Aus dem italienischen Parlament.

Ein glücklich veranlagtes Volk sind doch die Ita-  
liener! Am vergangenen Dienstag trat zum ersten  
Male nach den Schlägen von Adua die Kammer zu-  
sammen und zu den Galerien des Saales war ein  
Andrang, als gelte es einem altrömischen Circusspiele.  
Man meint gewiß, der große Gegenstand, der zur Ver-  
handlung stand, hätte diese Massen herangezogen. Mit  
Recht! Die erwartete Afrikadebatte und das neue  
Ministerium waren nur Zugstücke zweiter Ranges;  
die allgemeinste Neugierde floß auf die beiden Abgeord-  
neten Defelice und Bosco zusammen, die sozusagen  
direct aus dem Zuchthause kamen und ihre Deputirten-  
plätze einnahmen. Ihr dritter Genosse, Barbato, war  
gleich in die Romagna gegangen, um weiter zu  
operiren. Alle waren zwei Tage zuvor auf Vorschlag  
des neuen Ministeriums begnadigt worden, das sich  
damit in großen Gegensatz zu Crispi stellt.

Defelice, Barbato und Bosco waren die Haupt-  
führer der Unruhen auf Sizilien und waren zu lang-  
jährigen Freiheitsstrafen verurtheilt worden. Die Mei-  
nung über sie ist getheilt: einige halten sie für überzeu-  
gungstreue Leute, andere für gefährliche Schwärmer,  
noch andere für harmlose Karren, die indessen in  
Reihen der Vährung schweren Schaden anrichten können.  
Trotzdem sie im Zuchthause saßen, wurden sie zu  
Deputirten gewählt, und das spricht denn doch wohl  
dafür, daß in ihren Wahlkreisen die Meinung über sie  
denkbar günstig ist. Deshalb erscheint es auch nicht  
recht verständlich, weshalb die Wahlprüfungscommission  
der Deputirtenkammer die Gültigkeit ihrer Mandate  
aufheben will. Die natürliche Folge wird nur  
sein, daß sie mit größerer Mehrheit wiedergewählt  
werden.

In den Händen dicke Bündel von Glückwunsch-  
telegrammen, von Socialisten und Radikalen unarmt  
und geküßt, stiegen die beiden aus der Strahlingszelle  
in den Saal der Volksvertreter versehenen jungen Män-  
ner mit leuchteten Mienen die Stufen der äußersten  
Banken empor. Der italienischen Gesängnißverwaltung

zur Ehre muß es gesagt sein, daß sie beide sehr frisch  
und gesund aussahen und keine Spur von Kerkerleiden  
an sich trugen; auch bemerkte man, daß sie nagelneu  
und nicht ohne Eleganz gekleidet waren. Nächst ihnen  
suchten die Augen der Zuschauer unter der mächtig  
wachsenden Schaar von Abgeordneten nach dem vom  
Regierungssessel ins Privatleben zurückgekehrten Gewalt-  
tigen, aber vergebens. Crispi erschien nicht mehr in  
der Kammer, während seine bisherigen Ministercollegen  
vollständig zur Stelle waren. Alsdann richteten sich  
alle Augen und Augengläser auf die neuen Macht-  
haber, von denen die Hälfte zwar wohlbekannt im par-  
lamentarischen Leben, doch am Ministerische Neulinge  
sind. Der jüngste unter ihnen, Giaturco, macht den  
Eindruck eines fröhlichen Referendars, die ältesten,  
Berazzi und Ricotti, zeigen trotz weißem Haar und  
rund 75 Jahren eine zähe Frische, durch vornehm  
aristokratische Erscheinung zeichnen sich der Marschese  
di Rudini und Graf Guicciardini aus, während  
der Herzog von Sermoneta und Herr Colombo zwei  
dürrer, lange Professorentypen sind und Brin und  
Branca den Eindruck behäbigen Wohlstandes machen.

Brachte der erste Tag die Programmrede des neuen  
Ministeriums, so wurden die übrigen Sitzungen der  
abgelaufenen Woche ausgefüllt mit der Afrikadebatte  
und mit der Verhandlung über den von der Regierung  
geforderten Credit von 140 Mill. Lira für den abes-  
sinischen Feldzug. Obwohl das Cabinet nicht der  
bunten Crispiischen Mehrheit entnommen ist, sondern  
ausschließlich der Opposition und zwar der Rechten  
angehört, so ist ihm doch für seine erste Vorlage die  
Mehrheit sicher. Aber irgend eine greifbare Directive  
für sein Verhalten dem Negus gegenüber haben die  
Verhandlungen nicht gegeben, da Vorschläge in allen  
Schattirungen gemacht wurden, ohne daß eine Abstim-  
mung Klarheit geschafft hätte.

Daß man dem alten Crispi und dem General  
Barateri zu Leibe gehen will, um sie für die Nieder-  
lage von Adua haftbar zu machen, ist für die italia-  
nischen Verhältnisse bezeichnend. Diejenigen, die jetzt  
gegen Crispi auftreten, sind zum Theil dieselben Leute,  
die zwei Jahre hindurch seine diktatorische Politik  
unterstützt hatten, weil sie ihnen Vortheil brachte.  
Nach dem ersten größeren Mißerfolg lassen sie den  
Mann fallen, auf dessen Namen sie gewählt worden  
sind.

Die Hochfluth der Erregung wird sich verlaufen;  
es wird ja nichts so heiß gesehen, wie es gesucht  
wird. Italien und Rudinis Leitung wird versuchen,  
einen glimpflichen Frieden mit Menelik zu schlie-  
ßen und in einem halben Jahre wird man die

Affaire, die jetzt noch alle Welt in Athem hält, ver-  
gessen haben.

## Bundschau.

• Deutschland. Der Kaiser und die Kaiserin  
gedachten am Montag, den 23. d. M. Mittags die  
Reise über den St. Gotthard nach Genua anzutreten.

• Die Ueberfiedelung der kaiserlichen Prinzen nach  
Blon wird bestimmt am 18. April erfolgen. Die beim  
Bau des Prinzenhauses beschäftigten Unternehmer haben  
Auftrag erhalten, die Arbeiten bis zum 25. d. M.  
fertigzustellen.

• Nach einem officiösen Artikel des „S. Corr.“ hat  
Deutschland in der ägyptischen Frage weder Partei für  
England noch gegen Frankreich genommen. Seine Zu-  
stimmung zur Verwendung des ägyptischen Referendums  
für die Dongola-Expedition erfolgte auf Wunsch Italiens,  
daß von der englischen Expedition Erleichterung seiner  
Stellung erwartete.

• Deutscherseits wird in Abrede gestellt, daß die  
Verleihung des Gesandtentitels an den bisherigen  
Generalconsul für Aegypten eine sonderliche politi-  
sche Bedeutung habe. Der französische, der englische, der  
österreich-ungarische Vertreter in Kairo führen den Ge-  
sandtentitel, der auch der Stellung entspreche. Er-  
höhten Werth lege man dem Posten augenblicklich  
nicht bei. — Die Haltung des Deutschen Reiches ist  
aber durch die Rücksicht auf Italien genau vorgezeich-  
net: es ist die für Englands Absichten wohlwollende  
Neutralität.

• Der deutschen Regierung ist vom japanischen Ge-  
sanden im Auftrage des Auswärtigen Amtes zu Tokio  
angezeigt worden, daß die mit Deutschland bezüglich  
der japanischen Vertragshäfen abgeschlossene Ueber-  
einkunft nunmehr auch auf die vier Hafenplätze  
Formosa und die Hauptstadt Taiwan ausgedehnt  
worden sei.

• Der Abgabentarif auf dem Kaiser Wilhelm-  
Canal soll noch drei Jahre hindurch auf dem Ver-  
waltungswege festgesetzt werden. Der Bundesrath hat  
am Donnerstag einem Gesetzentwurf zugestimmt, wo-  
nach die in dem Gesetz über die Herstellung des Kaiser  
Wilhelm-Canals vom 16. März 1886 auf ein Jahr  
festgesetzte Frist, binnen deren die Festlegung des  
Tarifs für die Canalabgabe dem Kaiser im Einver-  
nehmen mit dem Bundesrath überlassen bleibt, bis  
zum 30. September 1899 erstreckt werden soll.

• Die Reichstagscommission für die Justiznovelle  
trat Freitag zu ihrer letzten und entscheidenden Sitzung  
zusammen, um die dritte Lesung des Entwurfs rick-

## Auf Umwegen.

Original-Roman von Alice v. Sahn.

Nachdruck verboten.)

(20. Fortsetzung.)

Theresa näherte ihr Ohr flüchtig dem Schlüßelloch,  
der alte Martin war drin im Zimmer, deutlich erkannte  
sie dessen Stimme, auch einige gedämpfte Worte ihres  
Mannes erreichten ihr Ohr.

Enttäuscht wandte sie sich zurück; sie mochte nicht  
vor Augen zu ihrem Manne sprechen. Sie ging in  
das Zimmer zurück und begann den Tisch zur Abend-  
mahlzeit herzurichten. Bald darauf trat Paul ein, er  
sah nachdenklich aus und schien unruhig und aufgereg  
zu sein.

„Guten Abend“, sagte er flüchtig, „ich muß bald  
wieder fort, vielleicht bist du so freundlich, mir schnell  
Ehre zu geben.“

„Sehr gern, lieber Paul,“ entgegnete sie freund-  
lich, „aber mußt du unbedingt wieder fort? Kannst  
du die Angelegenheit nicht bei Tage erledigen? Bleibe  
heute doch zu Hause, ich bitte dich!“

Ueberrascht blickte er auf, dann sagte er, ohne sie  
dabei anzusehen: „Nein, das geht nicht, ich muß un-  
bedingt fort.“

Sie erhob sich und trat dicht an ihn heran. Die

eine Hand legte sie auf seine Schulter, mit der anderen  
seine Rechte fassend, sagte sie: „Lieber Paul, ich bitte  
dich von ganzem Herzen, bleibe heute zu Hause, ers-  
fülle meine Bitte! Sieh, ich weiß, wohin deine Wege  
führen! Habe Erbarmen mit dir selber, denke an dein  
Seelenheil, gib dein sündhaftes Treiben auf, ich be-  
schwöre dich!“

Langsam war sie auf die Knie gesunken und blickte  
stehend zu ihm auf.

Mit finsternen Brauen und gefurchter Stirn stand  
Paul vor seinem Weibe. Seine Augen funkelten vor  
Zorn, als er heftig zurücktrat und sagte: „So — wo-  
her weißt du, was ich thue? Hast du mich belauscht,  
Schlange?“

„Du weißt, Paul,“ sagte Theresa, „daß ich dich  
nicht belausche, trotzdem weiß ich, daß deine Wege  
nicht rechte sind. Wenn du aber gute Pfade wandelst,  
so nimm mich mit, falls du nicht bei mir bleiben  
willst.“

Ungebuldig die Spitzen seines Schnurrbarts drehend,  
blickte Paul zu Boden, dann ging er einigemal unruhig  
im Zimmer auf und nieder, sah nach seiner Uhr, mur-  
melte ein paar unverständliche Worte und verließ plöz-  
lich das Zimmer.

Theresa eilte ihm nach. „Wohin, Paul?“ rief  
sie schmerzlich und faßte seinen Arm, „bleibe, bleibe!“

„Laß mich,“ rief Paul heftig, „ich muß fort, es  
ist die höchste Zeit.“

„Ich lasse dich nicht oder ich gehe mir dir,“ flehte  
Theresa bebend.

„Weg von mir, Klette!“ schrie Paul außer sich,  
ein Stoß gegen ihre Brust befreite seinen Arm. Er  
eilte in sein Zimmer und verließ bald darauf, mit  
Mühe und Pein bekleidet, das Haus.

Theresa war zurückgetaumelt. „Paul!“ kam es  
wie ein Aufschrei tiefsten Schmerzes aus ihrer Brust.  
Ihre Kniee bebten, wankend klammerte sie sich an den  
Thürposten um nicht zusammenzubrechen. Keuchende  
Athemzüge kamen stoßweise über ihre Lippen, es war  
ih, als drehe sich alles um sie her im Kreise. War  
es Traum oder Wirklichkeit, was sie soeben erlebt?  
Paul war gegangen und hatte nicht auf ihr Flehen  
gehört, er hatte sie von sich gestoßen. „Ach Gott, das  
ist zu viel!“ rief sie ächzend.

Endlich faßte sie sich so weit, um sich die augen-  
blickliche Situation klar zu machen. Mit schleppenden  
Schritten ging sie nach ihrem Zimmer, dort schloß sie  
vor Abspannung auf dem Sopha ein. Gegen Morgen  
wurde sie durch lautes Geräusch auf dem Corridor ge-  
weckt; sie vernahm mehrere Stimmen und dann sich  
entfernende Männertritte. Die Thür ein wenig öffnend,  
hatte sie hinausgeschaut. Nach ihres Mannes Zimmer

sichtlich der von den verbündeten Regierungen beanstandeten Beschlüsse, sowie die Abstimmung über den ganzen Entwurf vorzunehmen. — Die Abnahme der ganzen Novelle erfolgt mit 15 gegen 5 Stimmen. — Darauf wurden noch folgende beide Resolutionen, die Abgeordneter Lengmann beantragte, angenommen: 1) den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, eine reichsgesetzliche Einrichtung der bedingten Verurteilung in Erwägung zu ziehen. 2) Dem Reichstag baldigst einen Gesetzentwurf vorzulegen, wodurch die Vollstreckung gerichtlicher erkannter Freiheitsstrafen reichsgerichtlich geregelt wird. Damit hat die Commission, die 70 Sitzungen abgehalten hat, ihre Aufgabe erfüllt.

**Österreich-Ungarn.** Die Beratungen über Erneuerung des Zoll- und Handelsbündnisses zwischen Österreich und Ungarn haben in Wien wieder begonnen.

In Agram fand wieder einmal bei einer Studentendemonstration ein heftiger Zusammenstoß mit der Polizei statt. Nach offiziellen Berichten wurden drei Polizeibeamte verwundet. Wie viel Demonstranten verwundet sind, erklärt der Bericht vorläufig nicht feststellen zu können. Es wurden 17 Verhaftungen vorgenommen. Die Ursache der Demonstration war die Heimkehr einiger Studenten, die wegen der bekannten Sprachenaffäre während des Besuchs Kaiser Franz Josephs in Agram zu längerer Haftstrafe verurteilt waren.

**Rußland.** Das amtliche Programm für die Krönungs-Festlichkeiten in Moskau bestimmt für die ersten Tage des April die feierliche Ueberführung der Kroninsignien in goldenen Wagen vom Winterpalast in Petersburg nach dem Kaiser Nikolaus-Bahnhof und deren Weiterbeförderung mittelst Sonderzuges nach Moskau. Am 6. Mai wird das Kaiserpaar in Petersburg-Palast bei Moskau eintreffen, um dort an diesem Tage den Geburtstag des Kaisers zu feiern. Das Kaiserpaar wird hier bis zum 9. Mai verweilen, an dem der feierliche Einzug in Moskau stattfinden soll.

**Balkanstaaten.** Der Aufenthalt des Fürsten Ferdinand in Konstantinopel wird acht Tage dauern. Am achten Tage begiebt sich der Fürst in einer ihm vom Sultan zur Verfügung gestellten kaiserlichen Yacht nach Odessa und von dort mittelst Eisenbahn nach Petersburg. Von Petersburg aus wird der Fürst noch mehrere europäische Höfe besuchen.

**Italien.** Die italienische Kammer hatte sich am Freitag mit einem Antrage der Socialisten, Crispi und Barateri in Anklagezustand zu versetzen, zu beschäftigen. — Die Entscheidung der Kammer steht noch aus, aber es scheint im Augenblicke, als wenn die Mehrheit dem Antrag zustimmen würde. Drei Büreaus gaben sofort geschlossen ihre Einwilligung.

Im italienischen Parlament bringt die Debatte über den 140 Millionencredit für Abyssinien viele aufregende Momente. Die Mehrheit für die Vorlage sei gesichert.

Am Freitag gingen größere Abtheilungen Festungsartillerie nach Massauah ab. Der Transport erfolgte auf telegraphischen Wunsch Baldisseras, da Menelik mit seinem Heere wieder weiter vorrückte.

**Spanien.** Sehr diplomatisch drückt sich der Oberbefehlshaber auf Cuba General Weyler aus, indem er in einem an den Wobhingtoner Gesandten gerichteten Telegramm die Nachricht, daß er zurückzutreten beabsichtige, als durchaus ungenau bezeichnete. Er stelle die Thatsache, daß eine solche Absicht vorliege, nicht in Abrede.

**Frankreich.** An der französischen Ostgrenze haben wieder blutige Kämpfe zwischen französischen und italienischen Arbeitern stattgefunden. Der Schauplatz der Krawalle war die Drischast Jozef bei Bricy im Departement Meurthe-et-Moselle. Angeblich hatten die Italiener zuerst am Montag einen französischen Arbeiter angegriffen und in Folge dessen kam es am Montag zu einer großen Schlägerei. Es verlautet, daß ein Arbeiter getödtet und fünf verwundet wurden. (Das Telegramm giebt die Nationalität der Opfer nicht an; es dürften Italiener sein.) Die italienischen Arbeiter haben sich nach Mogeuvre in Deutsch-Lothringen zurückgezogen.

Der ehemalige amerikanische Consul Waller, der bei Beginn der Expedition nach Madagaskar wegen Spionage von einem französischen Kriegsgericht zu 20 Jahren Gefängniß verurtheilt worden war, ist beagnadigt worden.

## Locales und Provinzielles.

**Glasetz, 23. März.** Der Frühling hat einen guten Anfang genommen. Gestern hatten wir einen außergewöhnlich warmen Tag.

Der gestern vom hiesigen Turnerbund veranstaltete gemüthliche Unterhaltungsabend erfreute sich eines außerordentlich zahlreichen Besuches; der geräumige Saal des Herrn Gastwirths Krüger war bis auf den letzten Platz besetzt. Die drei zur Aufführung gebrachten Einacter waren gut einstudirt, jeder der Mitwirkenden war der ihm zugetheilten Rolle gewachsen und wurde denselben lebhafter Beifall zu Theil. Auch die Leistungen des Circus „Babylonia“ waren geradezu überrassend und wurde auch diesem die verdiente Anerkennung gezollt. — Zum Schluß dankte der Sprecher des Vereins, Herr Ad. Schiff, den Erschienenen für das bewiesene Wohlwollen und wünschte, daß das gute Einvernehmen zwischen der Bätterschaft und dem Turnerbund auch ferner erhalten bleiben möge.

Die rühmlichst bekannte Tyroler Sängergesellschaft Stiegler wird am Donnerstag Abend im Saale des Herrn C. Krüger ein Concert veranstalten.

Am Mittwoch, den 25. März findet im Theater zu Oldenburg die 10. Abonnements-Vorstellung für Auswärtige statt. Zur Aufführung gelangt: „Die Journalisten.“ Lustspiel in 4 Acten von G. Freytag. Anfang 4½ Uhr.

(Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger.) Der unter dem Protectorat des deutschen Kaisers segensreich arbeitenden „Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger“ in Bremen sind neuerdings wiederum in reichem Maße Zuwendungen zugeflossen und in das Verzeichniß der „Stiftungselder“, Jahrgang 1895/96, eingetragen. Von den 18 Zuwendungen heben wir folgende bedeutende hervor: Vermächtniß von Frau Joh. Gust. Kulenkampf, Wittwe, in Bremen 10 000 M., desgleichen von Frau C. H. Wolde, Wittwe, daselbst 5000 M., Herrn J. M. Clauen auf Knoop bei Kiel 5000 M., Vermächtniß von Herrn Ernst August Rosenmüller in Berlin 3000 M., desgleichen von Herrn Heinr. Friedländer in Berlin, Restzahlung 1925,60 M., desgleichen von Herrn Ministerpräsidenten Dr. Rud. Schlegel in Freiburg im Breisgau 1000 M. Außerdem hat Herr Emilie Robin in Paris der Gesellschaft wiederum eine Stiftung überwiesen und dem Vorstande das für 600 M. Jahreszinsen erforderliche Capital zur Verfügung ge-

stellt. Die Zinsen sind für eine jährliche Pension von je 1000 M. an sechs bedürftige Wittwen von Beurlaubten der Rettungstationen der Gesellschaft bestimmt. Der Vorstand hat auch diese Stiftung mit herzlichem Dank an den Stifter angenommen. Die Summe der Gesellschaft von Herrn Emilie Robin schon zugewandten vier Stiftungen ist damit auf 45 000 M. angewachsen.

Der Genuß von Opium hat in den Vereinigten Staaten, namentlich aber in den sogenannten Temperanzstaaten, in den letzten Jahren erschreckend zugenommen. Wie das Intern. Patentbureau von Heiman und Co. in Oypeln erfährt, wurden vor 35 Jahren in Albany, das damals circa 57 000 Einwohner zählte, 350 Pfund Opium, d. h., während die Bevölkerung nur um 59 Proc. wuchs, freig der Opiumverbrauch um 900 und der des Morphium um 1100 Pfund. Das Opium wird zum größten Theile in seinem ursprünglichen Zustande in den Kleinhandel gebracht, was darauf schließen läßt, daß es nicht als Medicin, sondern von den Opiumessern verbraucht wird. Mehrere Fünftel der Opiumessern sind Frauen. (Obengenanntes Patentbureau theilt den geschätzten Abonnenten dieses Blattes Auskünfte und Rath in Patentsachen gratis.)

**Delmenhorst, 20. März.** Dem gestrigen Viehmarkt waren 102 Stück Horawieh und ca. 1000 Schweine zugeführt. Der Handel gestaltete sich in Ganzen kaum es mag einestheils die vielerwärts herrschende Maul- und Klauenseuche die Ursache sein anderntheils auch das Angebot in Schweine ein zu großes. Ferkel kosteten 1.50—1.75 M. pro Woche, güstige Schweine wurden mit 35—40 M. trüchtige Schweine mit 60 bis 80 M. bezahlt. — Der hiesige Turnverein beabsichtigt, die beiden Pfingsttage zu einer Turnfahrt nach dem Teutoburger Wald zu benutzen. Die Abfahrt soll am Sonntagabend vor Pfingsten mit dem Nachmittagszuge erfolgen, so daß die Theilnehmer noch am selben Abend in Detmold anlangen; die Rückfahrt findet statt am Abend des zweiten Pfingsttages mit dem letzten Zuge.

**Oldenburg, 21. März.** Am 20. December vorigen Jahres, also vor nunmehr 3 Monaten, verschwand hier plötzlich der Eisenbahnarbeiter Bragge. Er hatte an diesem Tage Zahlung gehabt und etwa 35 Mk. erhalten. Abends wurde er in etwas angetrunkenem Zustande in einigen Wirthschaften gesehen. Von dort aus fehlte bis jetzt jede Spur von ihm. Nun hatte W. gerade in den Tagen aus Amerika die Nachricht erhalten, daß seine Schwester verstorben war und ihm ein nicht unbedeutendes Vermögen hinterlassen. Die diesbezüglichen Papiere trug W. an dem gedachten Abend auch bei sich, und man kam daher zu der Annahme, daß er sich heimlich ohne Wissen seiner Familie auf den Weg nach Amerika begeben habe, um sein Erbtheil in Empfang zu nehmen. Nachforschungen, die von dem deutschen Consul in Amerika nach W. angestellt wurden, blieben aber ohne Erfolg. Gestern Nachmittag nun fand man in der Hunte in der Nähe von Brands Selgen einen schon sehr stark in Verwesung übergegangenem männlichen Leichnam. Derselbe wurde geborgen und zum Hospital geschafft. Dort ist die Leiche als die des verschwundenen Bragge erkannt. Seinen Arbeitslohn und seine Papiere fand man noch in seinen Taschen. Er wird an dem für ihn verhäng-

hinüberblickend, sah sie einen Lichtschein durch die halbgeöffnete Thür fallen und glaubte des alten Martin Stimme zu vernehmen.

Von einer unerklärlichen Unruhe getrieben, hatte sie den Corridor überschritten und war in ihres Mannes Zimmer eingetreten. Sie sah den alten Martin, und dann, — ihre Augen weiteten sich unnatürlich, mit verglasten Blicken erkannte sie — ihren Mann, der dort ausgestreckt lag; im selben Augenblick brach sie bewußtlos zusammen.

Als sie wieder zu sich kam, hörte sie eine Stimme sagen, an der Grenze wäre es geschehen, und allem Anscheine nach sei Boffart wahrscheinlich der Thäter, Näheres wisse Niemand.

Der nächste Morgen fand die Bewohner von Kulmhagen in größter Aufregung. Furchtbare Ereignisse waren während dieser Nacht vor sich gegangen. Eine Anzahl Schmuggler war von den Grenzaufsiehern abgefaßt worden. Was aber allen räthselhaft und unfassbar schien, war die erschütternde Kunde, daß Paul Heimrich des Nachts an der Grenze erschossen worden sei.

Fünf Schmuggler waren abgefaßt worden, zwei andere waren den Grenzbeamten entwischt, der einzige Todte war Paul.

Nachts drei Uhr hatten die an einem von dichtem

Gestrüpp umgebenen Kreuzwege lagernden Grenzaufseher das verdächtige Geräusch eilig sich nähernder Männertritte vernommen. Boffart schaute aus und erkannte eine Reihe in gewissen Abständen einander folgender Gestalten. Sicht seinen Kameraden zuwendend, flüsterte er: „Es tritt keiner vor, bis wir sie sämmtlich in Schutzweite haben! Sind es Schmuggler, dann wollen wir sie womöglich alle abfassen.“ Der Weisung gemäß verhielt man sich ganz still.

Nun waren die dunklen Gestalten näher gekommen. Die ersten drei, mächtige Ballen tragend, hatten die Grenzpatrouille passiert. Da gab Boffart das Zeichen, und ein mächtig schallendes „Halt!“ ausstoßend, stürzte er vor, die andern folgten ihm.

Im ersten Augenblicke waren die acht gelähmt vor Schreck; bald aber wieder Herren ihrer Geisteskräfte, warfen sie die Lasten ab und machten Miene, die Flucht zu ergreifen.

Die auf sie gerichteten Gewehrläufe und die Drohung Boffarts: „Ergebt euch, oder ihr seid des Todes!“ ließen sie eines Bessern besinnen. Zitternd und wuthschreiend standen sie machtlos ihren Angreifern gegenüber. Die drei letzten ließen sich nicht abhalten, sie lösten sich von der Kette und stürzten eilends zurück, der nahen russischen Grenze zu.

„Behaltet diese hier auf dem Korn, ich werde die

drei verfolgen!“ rief Boffart seinen Kameraden zu, dann eilte er hinter den Fliehenden her. Er bemühte sich, die Flüchtlinge einzuholen, — vergebens, sie hatten einen ziemlichen Vorsprung und die Entfernung blieb dieselbe. Sie mußten nun an dem Graben angelangt sein, der hier die Grenzlinie bildete, denn Boffart schien es als zögerten sie; er täuschte sich nicht. Schnell legte er an und sandte zwei Schüsse nach jener Gegend, wo er die Flüchtlinge zu sehen glaubte. Da waren drei Gestalten, die sich soeben noch von der westlichen Bildfläche abzuheben schienen, plötzlich verschwunden. „Sollte ich getroffen haben?“ fragte sich Boffart gespannt. Noch hatte er den Gedanken nicht vollendet, da sah er die drei wieder auftauchen und jetzt wieder abziehende, der Grenze entgegengesetzte Richtungen einschlagen. Einigermaßen betroffen über den plötzlich veränderten Flugplan, legte er nochmals an und nahm einen der drei aufs Korn, als er lautlos Sprechen und wüthes Geschrei von der Grenze her vernahm und eine Anzahl dunkler Gestalten sich sah, wie aus der Erde gewachsen, emporhob.

„Stój psza krow!“ („Steh, Hallunke!“) hörte er eine Stimme aus jener Richtung, gleich darauf ein Pfiff, ein Knall, und der Fliehende, auf den er selbst noch zielte, stürzte mit einem lauten Aufschrei zu Boden, die anderen beiden waren indessen verschwunden.

schwollen Abend in etwas angetrunkenem Zustande in die Hütte getreten und darin ertrunken sein. Nachdem so der Tod des W. festgestellt ist, kann sich seine Familie auch in den Besitz des Erbtheils in Amerika setzen, was bisher nicht möglich war.

**Oldenburg.** Masern und Diphtheritis grassiren hier unter der Jugend ungemein weit. Auch vom Militair liegen viele Mannschaften an diesen Krankheiten im Militairlazareth darnieder. Kürzlich am Scharlach ein Lazarethgehülfe, der ein Opfer seines Berufs geworden ist. Wir fragten einen Arzt, ob denn Oldenburg eine solch ungesunde Stadt sei und erhielten zur Antwort: Nichts weniger als das. Oldenburg ist seiner freien Lage nach gerade so gesund wie andere Mittelstädte auch. Aber es geschieht hier zu wenig gegen die Verschleppung ansteckender Krankheiten. Namentlich werden diese durch die Schulen weiter verbreitet. Dann möchte ich die Behauptung aufstellen, daß bei uns die Krankheiten durch die schmutzigen Lesemappen, die von Haus zu Haus gehen, weiter getragen werden. Diese Mappen, welche anzufassen schon widerlich ist, werden häufig den erkrankten Kindern gegeben, um durch das Besehen der Bilder in denselben ihnen die Langeweile zu vertreiben. Es will mir scheinen, als ob in Oldenburg diese Lesemappenstoffe so sehr um sich gegriffen hat, wie wohl in keiner anderen Stadt. Wohin ich gerufen werde, predige ich gegen diese Mappen und ich freue mich, daß sie in Folge dessen auch schon aus manchen Familien hinausgeworfen sind. — Die Propositionen für das Teabrennen des Vereins zur Förderung der oldenburgischen Landesverehrung, am Sonntag, den 17. Mai d. J., sind festgesetzt.

**Sternburg.** Ein recht roher Streich wurde vor einigen Nächten in unserem Orte verübt. An einem noch nicht ganz vollendeten Neubau wurde in der Nacht das Giebelwerk vollständig demolirt. Von den Thätern fehlt jede Spur.

**Zever.** 20. März. Die „Getreuen von Zever“ werden in diesem Jahre dem Fürsten Bismarck zum 25. Male ihre Sendung Ribbiger überreichen. Aus diesem Anlaß wird unter dem Titel: „Die Getreuen von Zever“ eine Sammlung der sogenannten Ribbiger-verse, d. i. der den jedesmaligen Sendungen beigefügten Begleitverse, in Buchform erscheinen und dem Fürsten überreicht werden.

## Vermischtes.

— Düsseldorf. Gegen eine Caution in Höhe von 200 000 Mark ist auf Beschluß des Kölner Oberlandesgerichts der wegen Betrugs angeklagte Homöopath Dr. Volbeding aus der Haft entlassen worden.

— Großenhain. An den Folgen einer Blutvergiftung, die er sich durch einen Stich mit einer Stahlfeder an der rechten Hand zuzugogen hatte, ist dieser Tage der Director Röttger von der Handelsschule hier gestorben. Da ärztliche Hülfe zu spät in Anspruch genommen wurde, so vermochte auch eine Operation den Verletzten nicht mehr zu retten.

— Treuen. In der hiesigen Apotheke fand dem „Bogt. Anz.“ zufolge am Mittwoch Abend eine große Explosion statt, durch die das ganze Gebäude zerstört wurde. Menschenleben sind nicht zu beklagen.

— Dyten. In der Nacht vom 18. auf 19. d. M. wurde bei dem Lehrer Kahr ein frecher Dieb-

stahl ausgeführt. Der Einbrecher soll ein aus Dölebshausen entsprungener Sträfling sein, welcher in Hastedt gefangen worden und nachdem er gemerkt, daß man ihn verfolgen würde, sich in die Gegend nach hier verschlagen hat. Durch ein Stubenfenster drang er in das beste Wohnzimmer ein, woselbst verschiedene Kleidungsstücke lagen. Sein Bemühen, Geld zu finden, war vergebens, trotzdem er einen Schrank ausgekratzt hatte. Silberne Löffel und ein goldenes Kreuz ließ er liegen, nahm dagegen einen Ueberzieher, den Rock von einem Confirmandenkleide und einen Boa mit. Die beiden letzten Gegenstände wurden auf einer Wiese in der Nähe des Dries wiedergefunden. Der Rock war zerschritten. Was den Stralbe dazu veranlaßt, seine Zerstörungswuth an dem Gegenstande anzulassen, steht dahin. Mit dem Ueberzieher ist er durchgebrannt. Trotz aller Recherchen seitens der Gensdarmarie hat man des Diebes noch nicht habhaft werden können. Schon am Abend des 18. haben ihn einige Leute in der Nähe des Gastwirths Bischoffs Haus gesehen, aber keine Ahnung gehabt, daß es ein entsprungener Sträfling sei. Da in derselben Nacht auch bei Bischoff eine Fenstertheibe zertrümmert ist, so ist wohl anzunehmen, daß auch hier von dem sauberen Patron ein Einbruchversuch gemacht ist.

— Budapest. Der Forstbeamte Chazar, der den Millionär Jacob Deutsch im vorigen Sommer wegen unerfüllter Ansprüche niedergeschossen hat, ist zu 8 Jahr Zuchthaus verurtheilt worden.

## Neuere Nachrichten.

\* Berlin, 22. März. Die Rede des Reichstagspräsidenten von Buol-Behrenberg bei dem gestrigen Festbankett des Reichstages lautete:

„Durchlauchtigste hochgeehrte Herren und liebe Freunde!

Das Jubeljahr neigt sich seinem Ende zu. In allen Gauen Deutschlands, in allen Schichten seiner Bevölkerung, in Schlössern und Hütten ist die Erinnerung an die große Zeit vor 25 Jahren in patriotischer Begeisterung begangen worden.

Vom Throne herab haben wir das Gelöbniß erneuern hören, für das Volk und des Reiches Ehre einzutreten, sowohl nach Außen als nach Innen, ein Reich, ein Volk, ein Gott! Die heutige Reichstagsfeier bildet nicht nur den würdigen Abschluß der patriotischen Kundgebungen der letzten Monate, sondern es ist das deutsche Volk, dessen Vertreter in diesem stolzen Heim, umgeben von lieben Gästen, ich hiermit herzlich bewillkomme. Hat jemand mehr Verdienst an dem Erreichten als das Volk in Waffen? Wo wären wir ohne die enge Verbrüderung und das feste Zusammenhalten der deutschen Männer, ohne den unübertrossenen Heldennuth, die stolze Manneszucht der Heere, ohne die beispiellose Hingabe des ganzen Volkes für das Wohl des Vaterlandes, ohne Unterschied des Alters und Geschlechtes. Jetzt gilt es, das Erreichte zu schützen, zu erhalten und zu wahren!

Da sage ich aber: „Nicht Roß und Reiffige sichern die steile Höh“, wo Fürsten stehn.“ Einen nie versagenden Schutz bietet nur ein in geistigen Kampf gestähltes seines Rechtes und seiner Pflichten voll bewußtes, in treuer Liebe mit seinem angestammten Herrscherhause vereinigtes Volk.

Ein solches wollen wir alle Zeit sein und bleiben und fest stehen im gemeinsamen edelichen Streben nach Schutz und Pflege des deutschen Reiches und der natio-

nen Wohlfahrt, auf daß die Wiederherstellung des Reiches für die deutsche Nation das Wahrzeichen werde neuer Größe auch nach Innen. Namens solchen Volkes erfülle ich die angenehme Pflicht, indem ich derer dankbar gedenke, die für die Einheit und Macht des Reiches persönliche Opfer gebracht und als deutsche Bundesgenossen in treuer Eintracht zum Heile des Reiches und Volkes zusammenstehen. In allererster Reihe müssen wir uns berufen und verpflichtet erachten, denjenigen zu feiern, dem an der Spitze der deutschen Fürsten das höchste Verdienst zukommt an der Erhaltung und Mehrung der nationalen Einheit und Unabhängigkeit, ihm wollen wir begeistert danken für das in feierlichster Stunde gemachte Gelöbniß, ihm das Versprechen an den Stufen des Thrones niederlegen, daß auch fernerhin als unsere heiligste Aufgabe beschlossen sein soll, uns wie seiner Zeit im Kriege auch im nationalen Wettkampf um die Güter des Friedens als Sieger zu erweisen. In diesem Sinne trinke ich auf das Wohl des mächtigen, glücklichen deutschen Volkes und rufe mit Ihnen aus voller Brust: „Seine Majestät, unser allverehrter deutscher Kaiser, die deutschen Fürsten und freien Städte, sie leben hoch!“

Der Toast des Reichstanzlers lautete: Der erste Präsident des Reichstages leitete die heutige Gedenkfeier ein mit beredeten Worten auf Kaiser und Reich. Wir ehemaligen Mitglieder des Zollparlaments und des ersten Reichstages. Sie alle stimmen begeistert zu, in dem stolzen Bewußtsein, dem mächtigen Reiche anzugehören, in berechtigter Freude über das mit schweren Opfern Erreichte, in dankbarer Erinnerung an die Männer, welche unter der weisen und kraftvollen Leitung des großen Kaisers Wilhelm Deutschland zum Siege und durch Sieg zur Einheit geführt. Nur wenige dieser Kriegshelden sind noch lebend, darunter zu unserer Freude der bewährte Heerführer, Sachsenkönig. Ihnen alle lieben Verstorbenen aufzuzählen, ist nicht meine Aufgabe, wohl will ich aber unter den Geschiedenen diejenigen nennen, welche dem Herzen des deutschen Volkes am nächsten stehen. Da erhebt sich vor uns die Heldengestalt Kaiser Friedrichs, des Kronprinzen, welcher durch die Liebe, die er sich im ganzen deutschen Volke in Süd und Nord zu erwerben mußte, das erste Band geschlungen, das die deutschen Stämme zum gemeinsamen Kampf vereinte. Ich nenne sodann die Feldmarschälle Roon und Moltke, von denen einer in langjähriger organisatorischer Thätigkeit das Werkzeug schärfte, womit unsere Schlachten geschlagen wurden, während der andere ein unergleichlicher Heerführer, das Werkzeug in genialer Weise zu gebrauchen verstand. So leben sie fort, im Gedächtniß, in dankbarer Verehrung des deutschen Volkes. Einer, aber der größte unter den Männern jener Zeit, der noch aufrecht dasteht, wie eine Eiche des Sachsenwaldes, ist Fürst Bismarck, welcher mit sorgendem Blicke die Geschichte des Reiches verfolgt, und manch maßgebendes Wort an die Epigonen der großen Zeit richtet. Er ist der Mann, der, als wir nach dem ersten gescheiterten Einheitsversuche an der Zukunft Deutschlands verzweifeln wollten, seinerseits weder Hoffnung noch Muth sinken ließ, der in langer, mühevoller diplomatischer Arbeit die Wege ebnete, die zu einer einheitlichen Gestaltung des Reiches führten, der, als der Augenblick gekommen, als die Saat gereift war, den Augenblick erfaßte, mit der ihm eigenen Kraft die Schwierigkeiten überwand, die sich ihm von allen Seiten entgegenstellten. So ist er, der treue Diener seiner kaiserlichen Herren, der

dieses Blut vergossen. Er dachte an Theresia und den unermesslichen Jammer, der ihrer wartete. Dann beugte er sich nieder zu dem Sterbenden und sagte vernehmlich: „Herr Heinrich, haben Sie noch einen Auftrag, den ich ausführen kann, irgend noch eine Bestimmung zu treffen?“

Paul hatte die Augen wieder geschlossen. Mühsam hob er die schon im Tode erstarrten Lider, noch einmal zuckte ein bitteres Lächeln um seine Lippen, die Augen traten aus ihren Höhlen, er tastete nach der Hand des neben ihm Knienenden, die ihm dieser willig überließ. Von innerer Qual gefoltert, schon umgeben von den Schatten des Todes, stieß er hervor: „Theresia!“ Wieder ein heftiger Bluterguß, ein convulsives Zusammenzucken. Beide Arme wie in letzter Noth hülfesiehend emporstreckend, dann ein schlaffes Dehnen, noch einige letzte Zuckungen folgten, — er hatte ausgelitten. Erschüttert erhob sich Vossart. Die Russen flüsternd halblaut miteinander, zwei von ihnen murmelten leise Gebete. Der Anführer, der wie überlegend noch unschlüssig zur Seite stand, redete wieder eine Zeitlang auf Vossart ein; auf dessen Achselzucken, daß er nicht verstehe, gab er einen Befehl und die ganze Colonne setzte sich in Bewegung, überschritt den Graben und verschwand im Dunkel der Nacht.

(Fortsetzung folgt.)

Schnell eilte Vossart vorwärts, der Stelle zu, wo der Verwundete liegen mußte. Die Russen, die im Grenzgraben gelagert hatten, hielten dasselbe Ziel im Auge. Fast zu gleicher Zeit erreichten die beiden Parteien den Ort. Der Anführer der russischen Patrouille trat Vossart näher, gleichsam als wolle er ihn genau ins Auge fassen. Als er beim fahlen Schein des Mondlichtes, das durch Schneeflocken trübe hervorleuchtend nur kümmerlich die Erde erhellte, den preussischen Veteranen erkannte, grüßte er militairisch und sprach einige höfliche Worte, die Vossart nicht verstand.

Der Russe knüpfte seinen Paletot auf und brachte eine kleine brennende Laterne zum Vorschein. Das helle Licht, das auf seine Züge fiel, zeigte Vossart ein bekanntes Gesicht. Zu aufgeregt, um darüber nachzudenken, wo er dem Russen schon begegnet sei, trat er wie letzterer zu dem Verwundeten heran.

Entsetzt prallte er zurück. — Die Strahlen des Lichtes beleuchteten das gräßlich entstellte Antlitz Paul Heinrichs. Vossart griff nach seiner Stirn, als wenn ein böser Traum ihn quälte. Unschlüssig schien ihm der Anblick. Seine Geisteskräfte zusammenfassend kniete er, einer inneren Regung folgend, nieder und beugte sich laufend zu dem Betroffenen herab.

Ein leises Stöhnen, das aus der Brust desselben drang, bewies, daß er noch am Leben sei. Ein Nöcheln

— ein Gurgeln — und ein mächtiger Blutstrom drang über die Rippen, übergieß das Antlitz und färbte den Schnee rings um das Haupt des Sterbenden. Nun schlug er die Augen auf; ein entsetzter Blick, stehende Angst und drohende Anklage ausprechend, fiel auf Vossart. Als suchten seine brechenden Augen etwas, so rollten sie im Kreise umher; bobrend, mit dem Ausdruck verzweifelter Hasses starteten sie dann nach einer Richtung. Sie schienen zu wachsen, als concentrierten sich die letzten Kräfte des Sterbenden in ihnen und: „Mörder!“ kam es heiser über seine Lippen.

Vossart blickte nach jener Richtung, um den Gegenstand der letzten Anklage des Sterbenden zu erkennen; er sah den russischen Anführer, der mit düsterer Befriedigung auf sein Opfer blickte.

Nun erwachten plötzlich Vossarts Erinnerungen: das war ja derselbe Lieutenant, der mit Paul auf jenem Ausfluge über die Grenze in Streit gerathen war. „Also ein Racheact!“ murmelte er innerlich empört über die bestialische Grausamkeit, der ein blühendes Menschenleben zum Opfer gefallen war. Kaltes Entsetzen umkrallte sein Herz, als ihm jetzt einfiel, daß ebenso gut seine eigene Kugel dies Fürchtbare hätte herbeiführen können.

Bei diesem Gedanken kam ihm ein Gefühl der Erleichterung, daß der Zufall es so gelenkt, daß nicht er

eigentliche Schaffer des Reiches geworden. Es ist ein schöner Zug im Charakter des deutschen Volkes, daß es dem Manne Verehrung unentwegt entgegenbringt, der sein Leben einsetzt, um die seit Jahrhunderten unbefriedigte Sehnsucht der deutschen Nation zu erfüllen. Das deutsche Volk weiß es als köstliche Gabe der Vorsehung zu schätzen, daß in dieser Zeit gerade dieser Mann mit den Geschicken des Vaterlandes betraut wurde. Lassen Sie uns hier sprechen nicht zu politischen Gegnern des ersten Kanzlers, lassen Sie uns heute der Tage des

Kampfes und Streites vergessen, vereinigen wir uns alle zu dem Ruf: Fürst Bismarck lebe hoch!

\* **Donaubrück**, 22. März. Durch zwei große Erdstöße wurden im Schacht Hermine 5 Arbeiter verschüttet und sind noch nicht geborgen.

\* **Rom**, 22. März. Nach einer Meldung der „Agenzia Stefani“ werden die italienischen Botschafter in Berlin und Paris, Grafen Lanza und Cornielli, sich demnächst zu einer Konferenz mit den neuen Mini-

stern nach Rom begeben. Graf Lanza dürfte bis Mitte April in Italien bleiben.

\* **Rom**, 22. März. Heute Vormittag fand das Duell zwischen dem ehemaligen Kriegsminister Mocenni und dem Deputirten Barilai statt; legerer wurde an der linken Wange verwundet, Mocenni blieb unverletzt.

\* **Athen**, 22. März. Die Kaiserin von Oesterreich ist an Bord der „Miramar“ heute Morgen nach Korfu angekommen.

### Seepolizei-Verordnung

betreffend Verbot des Passirens, Kreuzens, Ankerns u. von Schiffen und Fahrzeugen auf gesperrtem Minengebiet.

Vom 23. bis 27. März incl. d. Zs. findet eine Minenübung der II. Matrosenartillerie-Abtheilung auf der Jade statt und zwar täglich von 6 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends.

Die Uebungsfläche ist wie folgt begrenzt:

a. im Norden durch eine rechtweisend O. W. durch Tonne 20 gehende Linie.

b. im Osten durch 2 gelbe Faßtonnen mit rothen Fähnchen ungefähr in Gegend der Tonne 22.

c. im Süden durch eine Linie Tonne Z-Schwarzerhörn.

d. im Westen durch die Heppenser Plate.

Das Gebiet kennzeichnet sich außerdem dadurch, daß nordwärts oder südwärts davon in der Regel zwei Minenprähme mit je 4 Lademaßen und einem Signalmast verauert liegen.

Die unter b genannten Seezeichen sind von einkommenden Fahrzeugen an Steuerbord, von auslaufenden an Backbord zu lassen.

Indem Vorstehendes hiermit bekannt gemacht wird, wird gleichzeitig auf Grund des § 2 des Gesetzes, betreffend die Reichskriegsschiffe vom 19. Juni 1883. R. G. Bl. Fol. 105 Nr. 1493, das Passiren, Kreuzen, Ankern u. von Schiffen und Fahrzeugen jeder Art in dem Sperrgebiet bis zu dem oben bezeichneten Termin (27. März) verboten.

Zur Durchführung vorstehenden Verbotes sind die meistens bei dem Sperrgebiet sich aufhaltenden Minenleger bestimmt.

Den Anordnungen derselben ist sofort und unbedingt Folge zu leisten. Ebenso sind die von der Küste aus durch Signal gegebenen Befehle sofort zu befolgen.

Zu widerhandlungen gegen diese Verordnung werden auf Grund des § 2 des vorgenannten Gesetzes mit Geldstrafe bis zu 150 M. oder mit Haft bestraft.

Wilhelmshaven, den 9. Januar 1896.

In Abwesenheit des Stations-Chefs.

**Docters,**  
Capitain zur See.

Allerhöchst beauftragt mit Wahrnehmung der Geschäfte des Inspecteurs der Marineartillerie.

Vorstehende Seepolizei-Verordnung wird hierdurch zur öffentlichen Kunde gebracht.

Amst. Elsfleth, 1896, Jan. 24.

S u c h t i n g.

Bei Bedarf empfehlen unser Lager von

**Holz- u. Baumaterialien, prima Portland-Cement, Salzhemmendorfer Kalk, gelösch u. ungelösch, sowie in Dachpappen u.**

**C. Neynaber & Co.**  
Elsflether Mühlenwerk.

Zugelassen

ein Fuhr. Abzufordern bei  
**Joh. Sulenberg.**

## F. N. Eckhardt, Oldenburg,

### Hofmüllfärberei und Reinigung

für Herren- und Damen-Garderoben, fertig und getrennt,

Möbel- und Decorations-Gegenstände, Plüsch, Sammet,

Seide, Handschuhe u. s. w.

Annahme in Elsfleth: Frau **Johanne Schwegmann.**

**Emser Pastillen mit Plombe,**  
dargestellt aus den echten Salzen der König Wilhelms-Felsquellen, sind ein bewährtes Mittel gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Magenschwäche und Verdauungsstörung.

Um keine Nachahmungen zu erhalten beachte man dass jede Schachtel mit einer Plombe verschlossen ist und verlange ausdrücklich

**Emser Pastillen mit Plombe.**

Vorräthig in Elsfleth allein ächt bei **M. Kuhland, Apoth.**

**Elsfleth.** Die Erben des verstorbenen **Joh. Hinr. Bischoff** zu Oldenbrok-Mittelort lassen die zum Nachlaß ihres Erblassers gehörende in Oldenbrok-Mittelort belegene

**Besitzung**

zum dritten und letzten Male

am **Donnerstag, den 26. März 1896,**

**Nachm. 4 Uhr,**

öffentlich meistbietend zum Verkauf aufsetzen.

Der Zuschlag wird in diesem Termin unbedingt erteilt werden.

**M. Kamprath,**

**Rechnungssteller.**

Das älteste und grösste

**Bettfedern-Lager**

**William Lübeck**

in Altona

versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfund) gute neue

**Bettfedern für 60 d das Pfd. vorzügl. gute Sorte M. 1,25, prima Halbdaunen nur Mark**

**1,60 und 2 M. reiner Flaum nur M. 2,50**

**und 3 M.**

Bei Abnahme von 50 Pfd. 5% Rabatt. Umtausch bereitwilligst.

**Fertige Betten** (Oberbett, Unterbett u. 2 Kissen) pa. Inlettstoff aufs Beste gefüllt, einschläfig 20, 25, 30 u. 40 M. zschläfig 30, 40, 45 u. 50 M.

Die Eigenthümer der Hühner, die beständig in meinen Garten fliegen, werden ersucht, ihre Hühner jetzt einperren zu wollen.

**Theodor Schiff.**

Erhalten in den nächsten Tagen eine Ladung guter Kartoffeln. Preis per Centner M. 2.50 frei in's Haus.

**Joh. Koplau,**

**D. Sturm.**

Als Schneiderin empfiehlt sich

**A. Winter, Peterstraße.**

## S. Hahlo

Oldenburg i. Gr.

Große Auswahl

in

**Regenmäntel,**

**Jacketts,**

und

**Kragen**

in jeder Preislage.

**Kleiderstoffe,**

**Fertige Costumes,**

**Blousen,**

**Morgenröcke**

und

**Zwischenröcke.**

**Anfertigung von**

**Costumes.**

Proben und Auswahlsendungen

jederzeit gerne zu Diensten.

**S. Hahlo**

Oldenburg.

Sonnabend Morgen von 8 Uhr an ist

**frisches Schweinefleisch,**

à Pfund 50 Pfa.,

zu haben bei **Ed. Menke, Oberree.**

**Vaseline-Gold-Cream-Seife**

von **Bergmann & Co., Berlin vorm Frankfurt a. M.**

mildere aller Seifen, besonders gegen rauhe und spröde Haut, sowie zum Waschen und Baden kleiner Kinder. Vorr. à Paek. — 3 St. 50 Pf.

in der **Apotheke zu Elsfleth.**

Alle gangbaren frischen Blumen- u. Gemüsesamereien, aus den besten Quellen bezogen, empfiehlt

**H. Nordmeyer.**

Ungef. u. abgeg. Schiffe.

**Santos**, 19. März

**J. S. Nicolai, Ammen** von **Cardiff**

## Visiten- und Gratulationskarten

in den neuesten Mustern,

liefert billigt

**L. Zirk, Buchdrucker.**

**Stedinger Hof**

Elsfleth.

Donnerstag, den 26. März 1896

**Nur ein großes**

**Concert**

der einzig der Neuzeit entsprechenden

**Original-Tiroler Concert-Sänger**

**Gesellschaft**

**Familie Stiegler aus dem Zillertal.**

**Anfang 8 Uhr.**

Entrée 75 Pfa., im Vorverkauf 60 Pfa.

Am Freitag, den 27. und Sonn-

abend den 28. März,

finden im Hotel „Fürst Bismarck“

**2 Electro-Physikalische**

**Experimental-Vorträge**

des Herrn **Dähne** aus Dresden statt.

Anfang der Vorträge, die jedesmal ein völlig neues Programm bringen.

**8 Uhr Abends.**

**Eintrittspreis pro Abend 1 Mk.**

Nummerirte Eintritts-Karten sind von Montag ab im Hotel „Fürst Bismarck“ und Abends an der Cassé zu haben.

**Elsflether**

**Männer-Gesangverein.**

Am Mittwoch, den 25. März cr.

Abends präcise 8 1/2 Uhr,

im Vereinslocale

**General-Versammlung.**

Tages-Ordnung:

Darlegung der Jahresrechnung.

Neuwahl des Vorstandes u.

Zahlreiches Erscheinen der activen und passiven Mitglieder erwünscht.

**Der Vorstand.**

**Geburts-Anzeige.**

Heute wurde uns ein Sohn geboren.

Amtsrichter **Namsauer** und **Fran.**

**Brake**, 1896, März 21.

**Todes-Anzeige.**

Elsfleth, den 23. März 1896.

Nach langem Leiden entschlief heute Morgen, 8 1/2 Uhr, an seinem 42. Geburtstag mein lieber Mann, unser guter Bruder und Schwager, der **Steinermann**

**Tiark Genters.**

Theilnehmenden diese Anzeige von der trauenden Wittin **Mathilde Genters geb. Ahlers** u. den übrigen Angehörigen.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 27. d. M., Nachmittags 4 Uhr statt.

**Mangoon**, 18. März

**Marga, Winter**

**Sydney**, 21. März

**Gerda, Siege** East London

Redaction, Druck u. Verlag von **L. Zirk.**